



Luigi Corvaglia, ein italienischer Psychologe und Psychotherapeut, ehemaliger Präsident des CeSAP (Zentrum für das Studium des psychologischen Missbrauchs) und Mitglied des Verwaltungsrats und des wissenschaftlichen Komitees von FECRIS (Europäische Föderation der Zentren für Forschung und Information über das Sektenwesen) veröffentlichte 2020 sein neuestes Buch zum Thema «Sekten». Darin beschreibt er die Apologeten (Verteidiger) von «Sekten» und zeigt die Schwächen ihrer Argumente auf. Ausserdem stellt er ein neues Modell der «Gehirnwäsche» vor. Christian Rossi, MA Religionswissenschaft, Bibelwissenschaften, Psychologie UZH, hat das umfangreiche Werk auf Deutsch zusammengefasst. infoSekt|a, 3. Juni 2021

«Kein Guru – Sekten und ihre Verteidiger» (Luigi Corvaglia, 2020)¹

Vorbemerkung von Christian Rossi

Der vorliegende Text stellt keine Rezension des Buchs von Luigi Corvaglia dar, sondern beschränkt sich darauf, Corvaglias Arbeit ins Deutsche zu übersetzen und zu verdichten. Die Zusammenfassung bleibt daher **durchgängig in der Perspektive des Buches** selbst. Von aussen betrachtet, wird man Corvaglias Argumenten nicht immer folgen. Der Wert des Buchs besteht jedoch darin, dass Corvaglia die Hintergründe des Streits zwischen Apologeten und Kritikern von «Sekten» herausarbeitet. Besonders hervorzuheben sind die Darstellung der Phänomene Bewusstseinskontrolle und Manipulation sowie Corvaglias Kritik an der Idee der Wahlfreiheit von «Sekten»-Mitgliedern.²

¹ Originaltitel auf Italienisch: Corvaglia, Luigi: No Guru – Le sette e i loro difensori, Roma: C1V Edizioni, 2020.

² Der Einfachheit halber wurden alle Begriffe, die im Italienischen ein Synonym für «Gehirnwäsche» oder «Sekte» sind, in der Regel mit ebendiesen beiden Begriffen übersetzt. Sie werden immer in Anführungszeichen geschrieben, weil sie im Deutschen umstrittene Ausdrücke darstellen. Ausserdem wurde aus Platzgründen wie im italienischen Original mehrheitlich die männliche Form verwendet.

Vorwort (Janja A. Lalich)³

Aufgrund falscher Informationen, die im Internet von sogenannten Apologeten (Verteidigern) verbreitet werden, gibt es beim Thema «Gehirnwäsche» bei «Sekten» noch viel Unwissenheit. Zum Beispiel wird behauptet, dass die «APA» (American Psychological Association) und die «ASA» (American Sociological Association) das Konstrukt «Gehirnwäsche» nicht unterstützen. In dieser Angelegenheit gibt es vier Gegenargumente:

1. Bei beiden Organisationen handelt es sich um Berufsvereinigungen, deren Mitglieder einen Jahresbeitrag bezahlen, um an Jahresversammlungen und anderen Aktivitäten teilzunehmen. Beide Organisationen nehmen nie zu wissenschaftlichen Theorien Stellung, so auch nicht zum Thema «Gehirnwäsche».
2. Das «American Psychiatric Association's Diagnostic and Statistical Manual of Mental Disorders» (5. Auflage, 2013), eine Art Bibel für alle Profis in diesem Bereich in den USA, nennt und definiert den Begriff «Gehirnwäsche» und verwandte Begriffe.
3. Die APA-Monatszeitschrift «American Psychological Association Monitor» publizierte einen Artikel des ehemaligen Präsidenten der APA, Dr. Philip Zimbardo (1997), in dem er über die «Gehirnwäsche» in «Sekten» schrieb. Auch Robert J. Lifton (1991) schrieb zu diesem Thema im «The Harvard Mental Health Letter». Sein Artikel wurde auch von der Monatszeitschrift «American Psychiatric Association, Psychiatric News» (1997) thematisiert.
4. Es gibt unzählige wissenschaftliche Bücher zum Thema «Gehirnwäsche», die alle «peer reviewed» sind und von angesehenen Verlagen veröffentlicht wurden.

In den 1950er Jahren führte Lifton erste empirische Studien zum Thema «Gehirnwäsche» durch, indem er westliche Gefangene des Koreakriegs beobachtete. Gleichzeitig untersuchte er die «Gehirnwäsche», die bei chinesischen Studierenden und Bürgern während der Machtübernahme durch Mao Tse-Tung angewandt wurde.

Der Ausdruck «Gehirnwäsche» stammt aus dem Chinesischen und ist die wörtliche Übersetzung von «hsi nao». Der Begriff wurde zum ersten Mal von einem US-amerikanischen Journalisten benutzt, der «undercover» für seine Regierung arbeitete. Damals wurde der Ausdruck für politische Zwecke missbraucht, um vor der «roten Gefahr» (dem Kommunismus) zu warnen. Dies ist einer der Gründe, weshalb das Thema «Gehirnwäsche» lange Zeit umstritten blieb; selbst dann, als man anfangs, den Zusammenhang zwischen dieser Methode und «Sekten» zu erkennen, wurde der Begriff nicht von allen ernst genommen.

Lifton hob hervor, bei «Gehirnwäsche» sei es nicht unbedingt nötig, jemanden einzusperren oder körperlich zu quälen. Seiner Ansicht nach gibt es acht Merkmale (siehe weiter unten), welche diese Methode kennzeichnen. Gleichzeitig beschränkte er sie nicht nur auf das kommunistische China. Sein Kollege Edgar Schein vertrat sogar die Ansicht, dass sie überall dort vorkommen könne, wo Menschen physisch, sozial und psychisch beeinflusst werden.

Folgende Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler haben bis jetzt dazu geforscht: Milgram, Asch, Festinger, Orne, Zimbardo, Spanos, Singer, Ofshe, Herman, Cushman, Langone, Cialdini, West, Andersen, Ayella, Kent, Stein, Shaw, Zablocki und weitere. Diese Arbeiten wurden jedoch von den Public Relations verschiedener «Sekten» bekämpft und verunglimpft.

³ Janja Lalich ist eine US-amerikanische emeritierte Professorin für Soziologie an der California State University.

In diesem Zusammenhang werden von den Apologeten häufig die Arbeiten von Eileen Baker zitiert. Baker, die über die «Vereinigungskirche» (1984) schrieb, habe gezeigt, dass der Einfluss von «Sekten»-Führern überschätzt werde. Diese Interpretation der Resultate von Bakers Arbeiten ist jedoch aus statistischer Sicht sehr fraglich (siehe weiter unten).

Rutgers B. Zablocki (1997, 1998) publizierte einen zweiteiligen Artikel über «Gehirnwäsche» in der religionswissenschaftlichen Zeitschrift «Nova Religio», um Liftons Beitrag wissenschaftlich zu untersuchen. Er kam zum Schluss, dass Liftons Vorstellungen über «Gehirnwäsche» falsch beurteilt worden seien.

Es lassen sich bei Wissenschaftlern, die das Handeln der «Sekten» verteidigen, drei Typen bzw. Muster erkennen:

1. Diejenigen, die eine enge Sichtweise haben und die Ausreden der Gruppe akzeptieren.
2. Diejenigen, die die Sichtweise von betroffenen Angehörigen und Freunden ignorieren.
3. Diejenigen, die kein Verständnis für die Erfahrungen von Ehemaligen haben.

Einführung

Dies ist ein Buch über diejenigen, die «Sekten» verteidigen, sogenannte Apologeten. Es geht nicht nur um eine soziologische Betrachtung, wie meistens in diesen Fällen üblich, sondern es werden auch Erkenntnisse der experimentellen Psychologie, der Verhaltensökonomie, des Marketings und sogar der politischen Philosophie berücksichtigt. Besonders Letztere ist von Bedeutung, da Apologeten oft von offener und toleranter Kultur sprechen und damit fälschlicherweise den Begriff «liberal» verbinden. Dadurch missbrauchen sie Religionsfreiheit und «political correctness», um «Sekten»-Kritiker anzugreifen. Dieses Buch hat u.a. zum Ziel, anhand von Logik die Widersprüche dieser Argumente zu entlarven.

Im *ersten Kapitel* werden das Comeback und die Annahme des «Irrationalismus» in der heutigen Gesellschaft behandelt, was sich z.B. im «Okkultismus» und in den neuen Formen von Spiritualität (Esoterik) widerspiegelt.

Im *zweiten Kapitel* geht es um den Streit zwischen «Sekten»-Apologeten und «Sekten»-Kritikern. Nach einem geschichtlichen Überblick werden die bekanntesten Streitpunkte behandelt und eine Typologie der Apologeten entwickelt.

Im *dritten Kapitel*, das den Hauptteil des Buches darstellt, werden die Argumente der Apologeten analysiert und als fadenscheinig bzw. unstimmig entlarvt.

Im *vierten Kapitel* wird ein neues Konzept der «Gehirnwäsche» dargestellt, das teilweise aus bekannten Elementen besteht. Es handelt sich dabei um einen Prozess, der theoretisch konsistent ist.

1. Irrationalismus

Der deutsche Philosoph Immanuel Kant definierte die Aufklärung als Befreiung des Menschen aus einem Zustand der selbst verschuldeten Unmündigkeit. Dabei meint «Unmündigkeit» die Unfähigkeit, ohne Hilfe von aussen die eigene Intelligenz (Vernunft) zu benutzen. Die Aufklärung als philosophische,

kulturelle, politische und soziale Bewegung hat die «Moderne» begründet. Sie betrachtet die menschliche Vernunft als etwas Natürliches und Universelles; sie fördert Toleranz, Gleichheit und Freiheit und ermöglicht somit Demokratien.

Gleichzeitig gibt es ein Gegengewicht zur Vernunft: das Gefühl. Dabei wird statt der Logik die Wahrnehmung, die Intuition, das Irrationale, das Subjektive und das Spirituelle bevorzugt. Diese beiden Elemente befinden sich in ständigem Kampf miteinander und haben trotzdem beide ihren Platz in der «Moderne». Deshalb gibt es auch heute noch «okkulte» bzw. «esoterische» Lehren und Praktiken, für die es keine wissenschaftliche Evidenz gibt.

Eine Sammlung solcher Lehren und Praktiken wird im Folgenden «Kulte» genannt. Die meisten dieser Kulte sind harmlos. Gefährlich wird es, wenn ein Kult «Gehirnwäsche» einsetzt und die eigenen Mitglieder missbraucht. In diesem Fall könnte der Zusatz «totalitär» gewählt werden.⁴

Oft kann man beobachten, dass sich solche Kulte annähern und sogar vermischen. Dieses Phänomen nennt sich «synkretistische Verdichtung» und entsteht aus zwei Gründen:

1. Man will sich gemeinsam gegen die böse Aussenwelt wehren.
2. Man verbündet sich «automatisch» mit dem Feind des eigenen Feindes.

Dies ist auch der Grund, weshalb (besonders in Italien) Personen aus dem katholischen Umfeld «Sekten» verteidigen, anstatt sie zu bekämpfen.

«Okkult» meint hier das gesamte (von der Vernunft) «abgelehnte Wissen». Dies beinhaltet sowohl traditionelle Praktiken aus der Vergangenheit als auch unwissenschaftliche Theorien der Gegenwart, und dafür gibt es vier Gründe:

1. Die mentalen Prozesse sind in beiden Fällen genau gleich.
2. Synkretismus erlaubt es nicht immer klare Grenzen zu ziehen.
3. Auch einige gegenwärtige Thesen werden von der Wissenschaft nicht gesehen und sind somit «okkult» (versteckt).
4. Der «Okkultismus» ist eine Erfindung der «Moderne».

Es stimmt zwar, dass viele Lehren und Praktiken (z.B. die Astrologie) in der Antike erfunden wurden, aber erst, nachdem sie nicht mehr Teil der dominanten Kultur waren, wurden sie versteckt und geheim gehalten. Man kann also sagen, dass der «Okkultismus» eine kurze Geschichte hat, aber eine lange Vergangenheit.

Alles begann im 19. Jahrhundert, als ganz Europa anfang, sich für das Übernatürliche zu interessieren. Der französische Gelehrte Eliphas Lévi gilt als der Erste, der den Begriff «Okkultismus» benutzte. Der Soziologe Edward A. Tiryakian definierte «Okkultismus» als Praktiken und Techniken, die auf mysteriösen Kräften (z.B. Magie⁵) beruhen, die man mit wissenschaftlichen Mitteln nicht messen könne, aber empirische (messbare) Ergebnisse hervorbringen.

Der Ethnologe Arnold Van Gennep meinte, dass Magie und Religion untrennbar seien: Religion ohne Magie sei Philosophie, Magie ohne Religion sei Wissenschaft. Der Religionswissenschaftler Mircea

⁴ Mit «totalitärer Kult» meint der Autor das deutsche Wort «Sekte».

⁵ Unter «Okkultismus» fallen laut Corvaglia Dinge wie Magie, Homöopathie und Scientology.

Eliade hingegen unterschied zwischen der religiösen Erfahrung (dem Aufscheinen des Heiligen im Profanen, das er «Hierophanie» nannte) und der magischen Erfahrung (dem Aufscheinen einer übernatürlichen Kraft, das er «Kratophanie» nannte).

Die Unterscheidung zwischen Religion und Magie bzw. zwischen Kirchen und «Sekten» ist jedoch aus Sicht der Aufklärung unwichtig. Der aufgeklärte Mensch lehnt zwar nicht die Erfahrung des Heiligen ab, aber er lässt sich nicht von ideologischem, moralischem und religiösem Gedankengut anderer beeinflussen. Erst wenn Mitglieder einer religiösen Gemeinschaft kontrolliert und isoliert werden, wird es problematisch.

Zusammenfassend kann man sagen, dass die «Moderne» zwischen Wissenschaft und «Metaphysik» (der Lehre des Übersinnlichen) unterscheidet. Der Soziologe Max Weber sprach von Säkularisierung und Entzauberung der Religion. Seine drei Hauptgegner waren Georges Gurdjieff, Helena Petrovna Blavatsky und Aleister Crowley, die die westlichen Hauptvertreter der Metaphysik der Kratophanie sind.

Gurdjieff kann als Vorläufer der modernen westlichen Gurus angesehen werden, dessen Lehren viele typische Elemente des «Okkultismus» beinhalteten.

Blavatsky verdanken wir unser heutiges Wissen über das «Okkulte». Sie äusserte sich z.B. zu Atlantis, Wiedergeburt und Yoga. Sie war auch die Gründerin der «Theosophie», ein typisches Beispiel von Synkretismus. Durch sie begann der Siegeszug der «Esoterik» gemischt mit «Okkultismus».

Unter «Esoterik» können geheime Lehren verstanden werden, die nur Eingeweihten zugänglich sind. Im Gegensatz zum «Okkultismus» findet man die Wurzeln der «Esoterik» in der Antike. Dank der Mischung von Alt und Neu entstand für viele etwas Sinnstiftendes.

Crowley ist dabei der auffallendste Vertreter des «esoterischen Okkultismus» und der Gründer des religiösen Systems «Thelema» (Wille). Timothy Leary, ein wichtiger Pfeiler der Hippie-Bewegung, und L. Ron Hubbard, der Gründer von «Scientology», wurden stark durch ihn beeinflusst.

Mitte des 20. Jahrhunderts begannen diverse ideologische Strömungen zu verschmelzen, welche jede gesicherte Information anzweifelten. In den 1950er legte die «beat generation» das Fundament der Gegenkultur für die nächsten Jahre: Ablehnung von Normen, Drogenkonsum, orientalischer Mystizismus und alternative Lebensstile.

Ein Jahrzehnt später entstand der sogenannte Postmodernismus⁶ in Frankreich, der die Vernunft der Aufklärung ablehnte (Skeptizismus). Dazu zählt auch der «Dekonstruktivismus» vom Philosophen Jacques Derrida, der eine Vorliebe für alles Unbestimmte und Zerbrochene hatte und von Nietzsche beeinflusst war. Letzterer schrieb, dass alles nur eine Frage der Interpretation sei und es illusorisch sei, die Wahrheit zu suchen (Relativismus). Daraus folgte eine Feindseligkeit gegenüber der wissenschaftlichen Objektivität.

Alle Erklärungen wurden abgelehnt, die dem Menschen bisher eine Orientierung gaben, um sich in der Welt zurechtzufinden. Dazu zählte man alle Religionen und Ideologien (inklusive der Wissenschaft). Objektivität, die aus der Vernunft entsteht, wurde durch Subjektivität ersetzt. Jede persönliche Wahl und Meinung mussten akzeptiert werden. Die westliche Kultur wurde abgelehnt; alte Traditionen, die noch nicht von der Moderne korrumpiert worden waren, wurden wiederbelebt. Dabei galt: Das Gefühl

⁶ Der Begriff stammt vom Buch des französischen Philosophen Jean-François Lyotard mit dem Titel «Das post-moderne Wissen».

ist alles, die Vernunft nichts; alle Menschen sind gleich und so auch ihre Ideen. Dies jedoch barg die Gefahr, dass man sich statt von der Wissenschaft von der persönlichen Meinung anderer beeinflussen liess, v.a. von Menschen mit Charisma, den sogenannten Gurus.

Es entstand eine Art methodologische Anarchie, die der österreichische Philosoph Paul Feyerabend mit den Worten «anything goes» beschrieb. Dies bedeutete eine Abkehr von Kants Lehren. Wissen wurde zu einer unterdrückenden Macht, Ignoranz zur befreienden Macht. Feyerabend ging sogar so weit, dass er eine Kontrolle der Wissenschaft und der Wissenschaftler durch das Volk verlangte.

Diese Sichtweise ist jedoch nichts als ein Vorläufer des Populismus bzw. der Demagogie. Gleichzeitig gehen diese Ideen dem nordamerikanischen «Kommunitarismus» vorweg, welcher verlangt, dass der Staat alle kulturellen Eigenheiten einer Gemeinschaft anerkennt (genauso wie es die «Sekten»-Apologeten tun). Es ist daher wichtig, dass man sich mit dem «Skeptizismus» der «Postmoderne» beschäftigt, der mit dem «Dekonstruktivismus» der Wissenschaft und dem «Relativismus» einen grossen Einfluss auf das in diesem Buch besprochene Thema hat. Später entstand sogar eine Art «konservativer Postmodernismus», der «Relativismus» und «Dogmatismus» einander näherbringt: Joseph Ratzinger (bevor er Papst wurde) benutzte Feyerabend, um zu zeigen, dass die Meinungen von Galileo und seinem damaligen Gegner Bellarmino gleichwertig waren.

Die französische Feministin Luce Irigaray, eine überzeugte Vertreterin des «Postmodernismus», beschwerte sich darüber, dass die Einstein'sche Formel $E=mc^2$ eine sexistische Gleichung sei, da sie die (männlichere) Lichtgeschwindigkeit gegenüber anderen (weniger männlichen) Geschwindigkeiten bevorzugt behandle. In anderen Worten: Sie verlangte, dass sich die Physik ihren Wünschen anpassen müsse und nicht umgekehrt. Dies ist ein schönes Beispiel für die Zerstörung der Objektivität und gleichzeitig für militante Forderungen in diesem Zusammenhang.

Als dies geschah, wagte niemand zu widersprechen. Denn die «french theory» hatte sich bereits in den US-amerikanischen Universitäten verbreitet. Jeder, der Personen wie Irigaray kritisierte, galt schnell als «kultureller Reaktionär» oder sogar als «epistemologischer Faschist». Dies ging so weit, dass die Expertise auf dem eigenen Fachgebiet als Handicap angesehen wurde. Der US-amerikanische Schriftsteller Isaac Asimov schrieb, dass in den USA der Spruch «Mein Unwissen ist genauso viel wert wie dein Wissen!» galt.

Der Politikwissenschaftler Tom Nichols beschäftigte sich mit dieser Entwicklung in seinem Buch «The Death of Expertise: The Campaign Against Expertise and Why It Matters». Darin beschrieb er, wie die Skepsis gegenüber dem Fachwissen von Experten zu Desinformation und schliesslich zu Aggressivität führte, indem die sogenannten Eliten im Bereich Kultur, Politik und Wirtschaft angegriffen wurden und somit auch die Demokratie in Gefahr gebracht wurde.

Feyerabend trug sehr viel zu dieser Entwicklung bei. Dies geht so weit, dass heutzutage pauschal alle Medien als von den Mächtigen und die Medizin als von der Big Pharma kontrolliert angesehen werden. In anderen Worten: Alles Komplizierte wird banalisiert.

Das Hauptzentrum für eine Alternative zur westlichen Rationalität war das Esalen-Institut in Kalifornien, das 1962 von Michael Murphy zusammen mit Richard Price gegründet wurde. Ziel war es, Methoden zur Erschliessung des latenten Potentials beim Menschen zu erforschen. Dort entwickelten Aldous Huxley und George Leonard den Begriff «human potential», der heute v.a. von «Scientology» benutzt wird.

Das Esalen-Institut erfand eine Art «Gnostizismus», der sowohl aus östlichen Philosophien und Praktiken als auch aus westlichen wissenschaftlichen Erkenntnissen bestand. Jahrzehntlang wurde jede Form von alternativer Spiritualität ausprobiert. Gleichzeitig wurden viele Formen der sogenannten holistischen Therapien entwickelt.

Das, was in den 1980er Jahren unter dem Namen «New Age» (und später «Next Age») bekannt wurde, hat seinen Ursprung in diesem Institut und ist nichts anderes als ein Patchwork von Theorien und Praktiken, das als Grundlage dient, alles zu vereinen. Das einzig Gemeinsame ist jedoch das Bewusstsein, dass die Menschheit in eine neue Ära eintritt, in das Zeitalter des Wassermanns, das eine spirituelle Revolution bringen wird. Der Grundgedanke dabei ist, dass jeder Mensch einen göttlichen Ursprung habe und sich auf einem Weg der spirituellen Erleuchtung befinde. Die ganze Menschheit und das Universum sind verbunden und schöpfen von derselben Energie, die einige Gott nennen. In anderen Worten: Es handelt sich um eine vereinfachte Form des antiken «Gnostizismus».

Dieser moderne «Gnostizismus» lehrt, dass man die Wissenschaft mit wissenschaftlichen Mitteln bekämpfen kann. Beispielsweise ist man an Psychologie interessiert, aber nicht an der wissenschaftlichen Disziplin, sondern an der «analytischen» Psychologie von Carl Gustav Jung. Der Schweizer war ein Gelehrter der «Esoterik» und des «Okkultismus». Jung freundete sich mit dem Nobelpreisträger für Physik, Wolfgang Pauli, an. Beide interessierten sich für «Alchemie» und «Hermetismus». Aus dieser Freundschaft entstand die sogenannte Quantenmechanik, welche die New-Age-Bewegung später als wissenschaftlichen Beweis für ihre Thesen benutzen sollte. Jung lebte im Übrigen eine Zeit lang in der Gemeinschaft «Monte Verità» bei Ascona (Kanton Tessin), wo man vegetarisch und im Einklang mit der Natur leben wollte. Diese Gemeinschaft kann als Prototyp des Esalen-Instituts und der Hippie-Bewegung angesehen werden.

2. Streit zwischen Apologeten und Kritikern

Im Jahr 1969 wurde die Schauspielerin Sharon Tate, die schwangere Ehefrau des Regisseurs Roman Polansky, von einer «Sekte» namens «Manson Family» unter der Führung von Charles Manson auf grausame Art und Weise in ihrem Haus in Kalifornien ermordet. Dies war das erste Mal, dass die Öffentlichkeit anfing, «Sekten» argwöhnisch zu betrachten. Der eigentliche Bruch folgte neun Jahre später beim Massaker von Jonestown in Guayana. Die Mitglieder der «Sekte» namens «Peoples Temple» wurden von ihrem Anführer, Jim Jones, in den kollektiven Selbstmord von über 900 Menschen getrieben. Ab diesem Zeitpunkt bekam der Begriff «Sekte» einen negativen Beigeschmack.

Diese beiden Ereignisse zusammen mit den Skandalen um die religiösen Gruppierungen «Church of Synanon» unter Charles E. Dederich und «Children of God» unter David Berg hatten die Öffentlichkeit aufgeschreckt und die Behörden auf den Plan gerufen, die bis zu diesem Zeitpunkt «Sekten» eher tolerant gegenüberstanden.

Bereits 1971 hatte Ted Patrick eine Vereinigung gegen die «Children of God» namens «FREECOG» (Free the Children of God) gegründet. Später wurde das Augenmerk auf alle «Sekten» gerichtet und der Name wurde zuerst in «CFF» (Citizen's Freedom Foundation) und dann in «CAN» (Cult Awareness Network) geändert. Ein Jahr später entstand die Vereinigung «AFF» (American Family Foundation), die Familienmitglieder von «Sekten»-Anhängern unterstützte und später in «ICSA» (International Cultic Studies Association) unbenannt wurde. Diese Vereinigung ist zurzeit weltweit die grösste ihrer Art.

Als Reaktion auf diese Vereinigungen gründeten Mitglieder diverser «Sekten» ihre eigene Vereinigung namens «Alliance for Preservation of Religious Freedom», um die Attacken von Gegnern abzuwehren; u.a. waren Mitglieder von «Church of Synanon», «Children of God», «Peoples Temple», «ISKCON» (International Society for Krishna Consciousness), der «Vereinigungskirche» (unter Sun Myung Moon) und «Scientology» (unter Ron L. Hubbard) dabei.

In den 1990er Jahren kam es zu einer zweiten Welle von Tragödien mit vielen Toten. Allen voran die Belagerung in Waco (Texas), das Massaker der Sonnentempler in Kanada, Frankreich und der Schweiz, und die Anschläge der AUM-«Sekte» in der Metro in Tokyo. Gleichzeitig entstand 1994 in Paris «FECRIS» (European Federation of Centres of Research and Information on Cults and Sects), welche «Anti-Sekten»-Organisationen europaweit unterstützt.

Die «Alliance for Preservation of Religious Freedom» diente als Prototyp für weitere Organisationen, die im Verlauf der Jahre entstanden sind, um ein bestimmtes Verständnis von Religionsfreiheit zu verteidigen: «HRWF» (Human Rights without Frontiers) in Belgien, «CAP LC» (Coordination des Associations Privées pour la Liberté de Conscience) in Frankreich und «FOB» (European Federation for Freedom of Belief) in Italien. Alle diese Organisationen betreiben Lobbyarbeit im EU-Rat und im EU-Parlament, um gegen «Anti-Sekten»-Organisationen vorzugehen.

Sowohl die Verteidiger als auch die Gegner von «Sekten» haben Forschende (v.a. Psychologen und Soziologen), die sie unterstützen. Zwei bekannte Befürworter, Gordon Melton und Massimo Introvigne, haben die «Anti-Sekten»-Organisationen in zwei Gruppen eingeteilt: in eine religiöse und in eine laizistische. Die erste Gruppe, für die sie eher Verständnis zeigen, nennen sie «Counter Cult Movement», die zweite «Anti Cult Movement».

Im ersten Fall finde man v.a. religiöse Menschen, meistens evangelische Protestanten, welche oft theologische Aspekte der Lehre kritisieren. Im zweiten Fall finde man v.a. Experten in den Bereichen Psychiatrie und Recht ohne Religionszugehörigkeit; gleichzeitig seien dort besonders in den USA viele Juden in Führungspositionen vertreten, so die beiden Autoren. Diese Organisationen würden sich auf psychologische Konzepte wie das der «Gehirnwäsche» berufen, um «Sekten» zu kritisieren.

Obwohl man diese Zweiteilung kritisieren kann, ist wichtig zu betonen, dass in der zweiten Gruppe die Lehre der «Sekten» irrelevant ist. Man interessiert sich nur für solche Gruppen, die ihre Mitglieder missbrauchen. Hier gilt das Motto «deeds, not creeds» (Taten, nicht Glaubensbekenntnisse).

Interessant ist die Tatsache, dass «CAN», die erste Anti-Sekten-Organisation der Welt, wegen der hohen Gerichtskosten für die vielen Prozesse Konkurs ging und schliesslich von «Scientology» aufgekauft wurde. Diese neue Vereinigung behauptet, sie führe dieselbe Arbeit fort, und besitzt eine Referenzliste von Forschenden: z.B. Gordon Melton, Massimo Introvigne und Eileen Barker.

1951 publizierte ein kleiner Verlag in New York den Bestseller «Dianetics» von L. Ron Hubbard. Im selben Jahr schrieb Edward Hunter, ein Journalist und CIA-Agent, ein Buch zum Thema «Gehirnwäsche». Er war v.a. bemüht, den US-Amerikanern zu beweisen, dass die Kommunisten in China und Korea diese Methode anwandten. Man stellte sich vor, man könne das Gehirn leeren und anschliessend mit Neuem füllen. Auch Hollywood war fasziniert von dieser Idee und produzierte diverse Filme zum Thema. Dies führte jedoch dazu, dass die meisten Menschen nur die Karikatur dieser Form von Manipulation kennen lernten.

Die heutigen Apologeten von «Sekten» weisen sowohl auf Hunters Propaganda als auch auf die Darstellung des Konzepts im Showbiz hin, um die «Gehirnwäsche» pauschal zu diskreditieren. Dabei

vergessen sie, dass in den 1950er und 1960er Jahren viele Forschende seriöse Studien zum Thema durchführten, in denen sie totalitäre Regime untersuchten.

Die grösste Wirkung hatte die Forschung von Robert Lifton, da seine Thesen auch auf «Sekten» angewandt werden konnten. Er sprach von «Thought Reform», die dazu diene, die Denkweise von Menschen ohne ihre Einwilligung zu verändern. Sie funktioniere mit äusserem Zwang («Du musst!»), der seinerseits Schuldgefühle auslöse, die schliesslich zu einer inneren Aufforderung («Ich kann!») führen. Mit der Zeit werde diese innere Aufforderung zu einem inneren Zwang.

Lifton beschrieb acht psychologische Variablen, die typisch sind für diese Konditionierung:

1. Kommunikationskontrolle:
Kontrolle der Informationen, die von der Aussenwelt kommen.
2. Mystische Manipulation:
Es werden die Gefühle durch eine mystische Aura angesprochen.
3. Forderung nach Reinheit:
Die Welt besteht aus zwei Teilen: Die Gruppe ist rein, die Aussenwelt unrein.
4. Geständnisglaube:
Alle Verstösse müssen offengelegt werden.
5. Heilige Wissenschaft:
Die eigene Lehre ist unfehlbar und die einzig wahre.
6. Neue Sprache:
Die Anführer entwickeln eine Sprache, die nur von Mitgliedern verstanden wird.
7. Doktrin (kommt) vor Mensch:
Das Mitglied muss sich immer der Lehre unterordnen.
8. Verwaltung der Existenz:
Die Gruppe entscheidet, wer es verdient zu leben und wer nicht.

Alle diese Elemente sind typisch für «Sekten». Als in den 1960er Jahren immer mehr «Sekten» entstanden, begann man, diese Merkmale mit dem Prozess der Konvertierung in Zusammenhang zu bringen. Viele sorgten sich deshalb darum, dass Mitglieder manipuliert würden. Dies verursachte v.a. nach den vielen Skandalen zwischen 1969 und 1978 viel Aufregung in der Gesellschaft.

Auf der anderen Seite gab es auch Personen, die die Religionsfreiheit bzw. ein bestimmtes Verständnis davon als wichtiger einstufen. Dies führte zu heftigen Auseinandersetzungen zwischen Apologeten und Gegnern, wobei man sich v.a. auf das Thema «Gehirnwäsche» konzentrierte, besonders nach der Veröffentlichung von Eileen Bakers Studie über die «Vereinigungskirche» im Jahr 1984.

Baker behauptete in ihrer Arbeit, dass es keine «Gehirnwäsche» gebe. Woraufhin andere Forschende sie heftig angriffen: Allen voran Margaret T. Singer, die in ihrem Buch «Cults in our Midst» betonte, dass Bakers Studie von der «Vereinigungskirche» finanziert und somit von dieser Organisation beeinflusst worden sei. Dies zeigt, wie vergiftet das Klima war und immer noch ist, obwohl man die Angelegenheit wissenschaftlich angehen sollte.

Singer griff einen weiteren Punkt auf, den Apologeten häufig nutzen: die Apostaten («Abtrünnigen»), also diejenigen, die die «Sekte» verlassen haben. Sie würden als verbitterte, unzufriedene und untreue Deserteure bezeichnet. Statt sich auf die «Sekten»-Führer zu konzentrieren, griffen Apologeten eher die Opfer an. Sie gingen davon aus, dass allein die Mitglieder die Wahrheit sagen, dabei seien die Mitglieder jedoch von der «Sekte» abhängig und könnten kaum frei die Wahrheit äussern.

Im Jahr 1978 begann eine Art Krieg: Es ging um wissenschaftliche Artikel, aber auch um persönliche Attacken und Einschüchterungsversuche. Die betroffenen «Sekten» waren bereit, viel Geld für ihre Verteidigung auszugeben. Besonders die grossen Gruppen hatten ausreichend Geld zur Verfügung, um Verleger, Fernsehproduzenten, Forschende, Fachleute und Journalisten einzuschüchtern. Auf diese Weise wurde die Veröffentlichung von wissenschaftlichen Arbeiten verhindert und Zensur ausgeübt, um die öffentliche Meinung zu beeinflussen.

Besonders in den USA wurden Gerichte als Waffe von denjenigen missbraucht, die viel Geld hatten, um jeden, der als «Feind» wahrgenommen wurde, zu belästigen, ruinieren oder vernichten. Aber auch ausserhalb der Gerichte wurde viel unternommen, um Gegner einzuschüchtern oder sogar zu terrorisieren. In diesem Zusammenhang sei schliesslich auf die Lehre des «Fair Game» von «Scientology» hingewiesen, welche am 07.03.1965 ins Leben gerufen wurde. Diese Lehre besagt, dass es ethisch legitim sei, auch mit illegalen Mitteln gegen Gegner vorzugehen: Rufmord, Belästigung, Einschüchterung, Zerstörung von Eigentum, Mord etc.

In den letzten Jahren finden sich im Internet immer mehr Seiten, welche Gegner verleumden. Dabei geht es nicht mehr nur um «Scientology», sondern um alle möglichen «Sekten». Gleichzeitig gibt es auch Lobbys, die um ihr bestimmtes Verständnis von Religionsfreiheit kämpfen und Lügen über Gegner verbreiten.

Es geht bei der «Sekten»-Frage nicht um die Irrationalität religiöser Lehren – diese haben und sollen Platz haben in einer pluralistischen Gesellschaft –, sondern darum, dass es destruktive und totalitäre Gruppierungen gibt, die Menschen missbrauchen und zerstören. Diese sind v.a. seit den 1960er Jahren entstanden und haben davon profitiert, dass die Gesellschaft immer stärker vom sogenannten post-modernen Relativismus geprägt ist, der sogar die aus westlicher Sicht irrationalsten Ideen als normal ansieht und das Konzept der «political correctness» hervorgebracht hat. Bei Letzterem geht es darum, die Sprache so zu verändern, dass sie alle Ausdrücke vermeidet, die kritisch oder wertend sein könnten. In diesem Kontext entstand die Bezeichnung «NRB» (Neue Religiöse Bewegungen) für «Sekten». Dieser Begriff kann jedoch gefährlich sein, da er alle Gruppierungen in einen Topf wirft und nicht mehr zwischen ihnen unterscheidet, wovon v.a. die problematischen «Sekten» profitieren.

Gleichzeitig darf man nicht die (nicht-relativistischen) christlichen «Sekten» ignorieren, die Ende des 19. Jahrhunderts aus den adventistischen oder evangelikalischen Strömungen und somit lange Zeit vor der Gegenkultur der 1950er Jahre entstanden sind (z.B. Jehovas Zeugen). Aber auch nicht-religiöse Gruppierungen, sogenannte Psychosekten, die mit pseudowissenschaftlichen Thesen Menschen anziehen, müssen in diesem Zusammenhang genannt werden (z.B. Scientology). Auch diese profitieren vom vorherrschenden «Relativismus» in der Gesellschaft.

Der Soziologe Roy Wallis unterscheidet zwischen drei Formen von «Sekten» in Abhängigkeit von deren Einstellung zur Gesellschaft:

1. world-rejecting: Ablehnung der Aussenwelt (z.B. Zeugen Jehovas)
2. world-affirming: Bejahung der Aussenwelt (z.B. Scientology)
3. world-accomodating: Anpassung an die Aussenwelt (z.B. Pfingstgemeinde)

Französische Anhänger der extremen Linken (wie der Marxist Michel Foucault) wurden durch den «postmodernen Relativismus» beeinflusst, der von vielen Strömungen geprägt ist. All diesen Strömungen ist gemeinsam, dass alles relativiert werden sollte: Es gibt keine objektive Wahrheit und keine wissenschaftliche Erkenntnis. Es gibt keine universale Gerechtigkeit und keine allgemeingültigen Rechte. Alles ist subjektiv und eine Frage der Sichtweise. Es ist somit unmöglich, ein Urteil über etwas

zu fällen, da es immer Willkür ist. Diese philosophische Strömung, die von Nietzsches und Heideggers «Skeptizismus» geprägt wurde, zeichnet sich also durch freiheitliches, egalitäres und fortschrittliches Gedankengut aus und kann als «totalitärer Libertarismus» oder «relativistischer Indifferentismus» bezeichnet werden.

Gleichzeitig gibt es französische Anhänger der extremen Rechten (wie der Faschist Alain de Benoist), die paradoxerweise dieselbe Meinung vertreten wie die extremen Linken, wenn es darum geht, andere Denkweisen zu akzeptieren. Die Begründung dafür ist jedoch eine andere: Man will zwar einen Multikulturalismus, aber keinen «melting pot». In anderen Worten: Jede Gruppe, die nicht Teil der Mehrheitskultur ist, soll in unserer Gesellschaft leben dürfen, aber in separaten Bereichen (Inseln), damit keine Vermischung geschieht. Diese Haltung lässt sich als «libertärer Totalitarismus» oder «differentiellistischer Indifferentismus» bezeichnen.

«Sekten»-Apologeten, die totalitäre Gruppierungen verteidigen, lassen sich entweder von der ersten oder von der zweiten der obengenannten philosophischen Strömungen beeinflussen. Sie reagieren angesichts der Missbräuche und Gewalt gegen «Sekten»-Mitglieder wie in liberalen und demokratischen Gesellschaften eher üblich: mit Gleichgültigkeit (anstatt mit Zensur).

Libertäre Apologeten, die Vertreter der ersten Gruppe, bezeichnen sich als liberal und zweifeln gleichzeitig alles an. Es wird nicht zwischen Wahrheit und Lüge unterschieden, was in der Wissenschaft zu Problemen führen kann. Beispielsweise wird ein Astronom mit einem Astrologen gleichgesetzt. Auch wird die Geschichte der Menschheit relativiert, und deren grössten Tragödien werden verharmlost.

Die Haltung der libertären Apologeten bedeutet eine doppelte Unterstützung für «Sekten»: Erstens wird durch die Ablehnung wissenschaftlicher Evidenz die Entstehung von Gruppierungen gefördert, die der Wissenschaft feindlich gegenüberstehen. Zweitens dient der so geförderte Antiautoritarismus dazu, die Freiheit und den Schutz solcher Gruppierungen zu verteidigen, während die Abwesenheit von Freiheit und der Schutz der Mitglieder einfach ignoriert werden. Letzteres stellt einen gewaltigen Widerspruch dar: Apologeten, die sich für freiheitlich halten, schützen die Interessen einer «Sekte», stehen aber den Rechten der Mitglieder gleichgültig gegenüber. Auf diese Weise werden Menschenrechte nicht beachtet und religiöse «Diktaturen» toleriert.

Differenzialistische Apologeten, die Vertreter der zweiten Gruppe, sind meistens selbst Mitglieder einer «Sekte». Diese Vertreter sind oft kohärenter als die erste Gruppe, und ihre Motivation ist verständlicher: Sie sind nicht der Meinung, dass alle «Sekten» gleichwertig sind, wollen aber ein Miteinander ohne Vermischung ermöglichen. Sie bestehen auf dem Recht des Andersseins und der Toleranz, um so die eigene Diversität zu schützen. Das alles hat nichts mit Freiheitsdenken oder Demokratie zu tun, denn diese Haltung begünstigt das Entstehen von Parallelgesellschaften, in welchen die Gesetze der Allgemeinheit keine Gültigkeit mehr haben.

Trotz all der Unterschiede zwischen diesen zwei Gruppen arbeiten sie v.a. in Italien eng zusammen: Hier findet man eine kleine, aber umso lautere Gruppe von liberalen Katholiken, die zusammen mit Gurus «Sekten» verteidigen, obwohl diese manchmal sämtliche Werte des Christentums ablehnen.

Vor einigen Jahren veröffentlichte der Soziologe Luigi Berzano ein Buch, um in Italien einen Gesetzesvorschlag zum Thema «Gehirnwäsche» zu bekämpfen. Die Autoren der diversen Beiträge geben Aufschluss über die Zusammensetzung der Apologeten in Italien:

Beginnen wir mit dem ersten Typ, der sich daraus ableiten lässt: der «relativistische Apologet». Davon gibt es zwei Untergruppen: der «postmoderne Relativist» und der «liberale Relativist».

Die Journalistin Enrica Perucchiatti ist ein gutes Beispiel für die erste Untergruppe. Sie schrieb in Berzanos Buch, dass es keine «Gehirnwäsche» in «Sekten» gebe, sondern nur in unserer Gesellschaft, wo sie von den Mächtigen benutzt werde, um das Volk zu manipulieren und es gegen «Sekten» aufzuhetzen. Dann erwähnte sie drei wichtige Themen, die für Vertreter ihrer Kategorie typisch sind: Antiszientismus (Wissenschaftsfeindlichkeit), Misstrauen gegenüber Experten und die Gleichsetzung der Kritik am Missbrauch in «Sekten» mit Zensur. Perucchiatti war der Meinung, dass «Sekten» von der Gesellschaft unterdrückt würden, da sie von den Richtlinien der Regierungen abwichen, nicht jedoch aufgrund eines Vergehens oder unmoralischen Verhaltens. Sie ging davon aus, dass unsere Gesellschaft seit Jahrhunderten von geheimen Kräften durchdrungen werde und es somit heuchlerisch sei, jetzt auf «Sekten» loszugehen.

Der Politiker Mauro Mellini ist ein gutes Beispiel für die zweite Untergruppe. Das Leitmotiv seiner Kritik gegenüber «Sekten»-Gegnern ist der Vorwurf, man wolle Wahlfreiheit und Religionsfreiheit behindern. Hier haben wir es mit der radikalen Form des «Relativismus» zu tun. Es geht nicht mehr um das Bewusstsein, dass der Mensch keine höhere Wahrheit besitzt, was Toleranz und Pluralismus eher fördert, sondern darum, dass jede Objektivität geleugnet wird, was Intoleranz gegenüber den genauen Wissenschaften befeuert.

Ein weiterer Typ, der sich aus Berzanos Buch ableiten lässt, ist der «Differentialist». Hier haben wir es v.a. mit «Sekten»-Mitgliedern zu tun, die bereit sind, andere Gruppen neben sich zu akzeptieren, obwohl sie diese eigentlich ablehnen, um sozusagen die «eigene Haut zu retten». Daneben gibt es in dieser Gruppe aber auch die katholischen Apologeten wie Massimo Introvigne. Er ist der bekannteste Vertreter dieser Gruppe und der Gründer von «CESNUR» (Centro Studi sulle Nuove Religioni) und war rund 30 Jahre lang ein Vertreter der «Alleanza Cattolica».

Die «Alleanza Cattolica» wurde massgeblich vom brasilianischen Autor Plinio Corrêa de Oliveira geprägt, der in Brasilien eine Organisation namens «Tradition, Familie und Eigentum» gründete, die jedoch von der katholischen Kirche wegen der Esoterik, des Fanatismus, des Führerkults und des Missbrauchs in ihren Reihen abgelehnt wurde. De Oliveira glaubte, dass die Welt durch vier aufeinander folgende Revolutionen entchristianisiert worden sei (indem die christliche Tradition aufgegeben worden sei):

1. Protestantische Reformation
2. Französische Revolution
3. Aufkommen des Kommunismus
4. Studentenrevolution und Relativismus

Um die christlichen Werte wiederherzustellen, wollte er mit dem «Autoritätsprinzip» gegen den Egalitarismus und mit dem «Moralitätsprinzip» gegen den Liberalismus vorgehen. Dieses Gedankengut wurde von der «Alleanza Cattolica» übernommen, was erstaunlich ist, wenn man bedenkt, dass einer der bekanntesten Vertreter dieser Vereinigung, Massimo Introvigne, mit den Liberalen zusammenarbeitet, um «Sekten» zu verteidigen, die sich sehr stark vom Katholizismus entfernt haben.

Mit anderen Worten: Introvigne verdammt als «konservative» Privatperson die protestantische Reformation, unterstützt aber gleichzeitig als «liberale» öffentliche Person die Studentenrevolution, wenn es darum geht, «Sekten» zu schützen. Beide Rollen schliessen sich aus und werfen viele Fragen zu Introvigne auf.

Apologeten, die ein gemeinsames Ziel verfolgen, unterscheiden sich demnach so stark voneinander, dass sie nicht kompatibel erscheinen. Einige davon sind nicht einmal mit sich selbst kompatibel. Der

Psychologe Fritz Heider erklärt dieses Phänomen mit seiner «Balance Theory», die besagt, dass das Ungleichgewicht zwischen menschlichen Beziehungen aufgehoben werden könne, indem man das gemeinsame Ziel hat, einen kollektiven Feind mit geeinten Kräften zu bekämpfen (z.B. Islamisten und die extreme Rechte, die gemeinsam gegen die Moderne kämpfen, oder «CESNUR», das über die «Geldmacherei» von «Scientology» schweigt, und «Scientology», die die Missbrauchsskandale der katholischen Kirche ignoriert).

3. Argumente der Apologeten

Eileen Baker gilt als die «Mutter» aller «Sekten»-Apologeten. Ihre 1984 veröffentlichte Studie löste eine Flut an Kritiken des Konzepts der «Gehirnwäsche» aus. Dabei untersuchte sie die prozentuale Erfolgsquote der «Vereinigungskirche» in diversen Stadien der Mitgliederrekrutierung. Diese fiel ihrer Ansicht nach sehr enttäuschend aus, was sie als Beweis dafür wertete, dass es so etwas wie «Gehirnwäsche» nicht gibt. Bakers Studie wird bis heute immer wieder herangezogen und gilt als Säule des apologetischen Diskurses.

Es gibt jedoch drei Argumente, die gegen Bakers Studie sprechen:

1. Die Prozentzahlen zeigen, dass die «Vereinigungskirche» im Vergleich zu anerkannten Kirchen sehr wohl äußerst erfolgreich war.
2. So wie Drogenabhängigkeit eine objektive Tatsache ist, so ist es auch die «Gehirnwäsche», welche eine Abhängigkeit schafft; und dies gilt unabhängig von Prozentzahlen.
3. Die «Gehirnwäsche» ist ein schrittweiser und geordneter Prozess, der sich im letzten Stadium der Rekrutierung voll entfaltet.

Im Folgenden werden die zwei häufigsten Argumente aufgezeigt, die Apologeten benutzen, um die «Gehirnwäsche» anzugreifen.

1. Die «Gehirnwäsche» sei ein unwissenschaftliches Konzept:

Diese Meinung vertreten u.a. James T. Richardson, Benjamin Zeller, Massimo Introvigne und Gordon Melton. Sie behaupten z.B., dass die meisten «NRB»-Forschenden dieses Konzept ablehnen. Dies ist jedoch falsch, denn es lassen sich mindestens 20 Forschende finden, die anderer Meinung sind. Auch das «American Psychiatric Association's Diagnostic and Statistical Manual of Mental Disorders» hält unter dem Stichwort «Mental Disorders» fest, dass «Gehirnwäsche» eine Ursache für psychische Störungen sein kann. Offenbar werden die Ansichten von Psychiatern einfach ignoriert. Dafür hört man umso mehr auf Soziologen oder Personen, die sich so nennen.

Gleichzeitig interessieren sich die Apologeten dieser Gruppe für die Einschätzung von Psychologen, wenn sie behaupten, dass die «APA» (American Psychological Association) das Konzept der «Gehirnwäsche» abgelehnt hätte, was jedoch nie der Fall gewesen ist; dasselbe gilt übrigens auch für die «ASA» (American Sociological Association). Im Gegenteil: Zeitschriften der «APA» haben immer wieder positive Rezensionen über Bücher zum Thema «Gehirnwäsche» veröffentlicht. Im Jahr 2002 wurde von der «APA» sogar eine Jahresversammlung zum Thema «Gehirnwäsche in Sekten» organisiert.

Der bekannte Psychologe Philip Zimbardo war Jahre lang der Präsident von «APA» und schrieb immer wieder zum Thema «Gehirnwäsche in Sekten». Er war auch sehr interessiert am Massaker von Jonestown, das er 25 Jahre lang untersuchte. Auch schrieb er einen Leitartikel über «Gehirnwäsche» in der Zeitschrift der «APA». Ausserdem erwähnt sei das Buch «Brainwashing: The Science of Thought Control» der Neurowissenschaftlerin Kathleen Taylor, die die wissenschaftliche Evidenz zur «Gehirnwäsche» zusammentrug. Auch Soziologen wie Benjamin Zablocki und Stephen Kent haben sich dem Thema ausführlich angenommen.

2. Die «Gehirnwäsche» sei ein metaphysisches Konzept:

In «The Manchurian Candidate» wird das Thema «Gehirnwäsche» zwar anschaulich dargestellt, der Spielfilm hat aber mit dem, was die obengenannten und weitere Forschende herausgefunden haben, nichts tun. Trotzdem werden die Beispiele im Film gerne von Apologeten benutzt, um das Konzept der «Gehirnwäsche» zu diskreditieren. In diesem Zusammenhang behauptet Introvigne, dass «Sekten»-Kritiker an ein «magisches Phänomen» glauben. Er unterteilt wie bereits erwähnt die «Anti-Sekten»-Organisationen in zwei Gruppen: in eine religiöse und in eine laizistische. Zu dieser Unterteilung fügt er noch eine weitere Unterteilung dazu: rational versus post-rational. Die «rationale» Gruppe glaube, dass «Sekten» ihre Mitglieder mittels Täuschung rekrutieren, was nichts Übernatürliches, folglich etwas Rationales sei: Täuschung bei Wundern (religiös) oder Täuschung bei den Heiligen Schriften (laizistisch). Die «post-rationale» Gruppe glaube an übernatürliche Kräfte: Satan (religiös) oder eben «Gehirnwäsche» (laizistisch). Introvigne vergisst jedoch, dass – obwohl weder das Konzept «Satan» noch das Konzept «Gehirnwäsche» universal anerkannt sind – beide Konzepte nicht vergleichbar sind. «Satan» ist nicht falsifizierbar (folglich unwissenschaftlich), «Gehirnwäsche» hingegen schon (folglich wissenschaftlich). Gleichzeitig ist Introvigines Argumentation unlogisch und entbehrt jeglicher wissenschaftlichen Beweisführung.

Der Begriff «Gehirnwäsche» ist dennoch nicht geeignet für den wissenschaftlichen Diskurs, da er besser zum Bild passt, das Apologeten davon haben. Der (geeigneter) Begriff der «Bewusstseinskontrolle» beschreibt hingegen ein Konzept, das schon länger von Forschenden untersucht wird. So hat z.B. der Psychologe Robert Cialdini sechs Techniken beschrieben, die bei der Beeinflussung von Menschen eine Rolle spielen:

1. Reziprozität:
Menschen haben die Tendenz, sich für einen erhaltenen Gefallen zu revanchieren, was der Beeinflusser zu seinen Gunsten nutzen kann.
2. Commitment und Konsistenz:
Menschen sind gerne kohärent. Wenn sie einmal «ja» gesagt haben, sagen sie auch weitere Male «ja» (siehe Festingers «Theorie der kognitiven Dissonanz»).
3. Soziale Gleichheit:
Menschen neigen dazu, sich den Entscheidungen von anderen Personen anzupassen.
4. Ähnlichkeit:
Je ähnlicher ein anderer Mensch ist, desto eher ist man bereit, ihm gegenüber nachzugeben.
5. Knappheit:
Menschen fühlen sich besonders von knappen und einmaligen Gelegenheiten angezogen.
6. Autorität:
Menschen hören eher einem Experten oder jemandem, den sie für einen Experten halten, zu.

Die Psychologin Margaret Singer hat diese Techniken auf «Sekten» angewandt, wobei sie durchaus auch auf harmlose Situationen angewandt werden können. Nicht die Technik ist ausschlaggebend, sondern die Absicht dahinter, Menschen auszunutzen. Es geht folglich um die «unangemessene Beeinflussung» (undue persuasion).

Orientierung verspricht ein Modell für die «Beeinflussung», das zweidimensional sein muss, um zusätzlich zum Grad der Beeinflussung (von «angemessen» zu «unangemessen») auch den Grund bzw. das persönliche Interesse des Beeinflussers (von «Altruismus» zu «Egoismus») zu berücksichtigen.

Die x-Achse beschreibt den Grad der Beeinflussung (von links nach rechts ansteigend), die y-Achse beschreibt das persönliche Interesse des Beeinflussers (es verändert sich von «Altruismus» unten hin zu «Egoismus» oben). Auf diese Weise entstehen vier Quadrate. Die beiden linken Quadrate stellen den Bereich der Nicht-Beeinflussung dar. Die beiden rechten Quadrate stellen den Bereich der Beeinflussung dar: der guten (unten) bzw. der schlechten Beeinflussung (oben).

1. Quadrat (oben links): Gleichgültigkeit => «Ich kontrolliere dich nicht, weil du mich nicht interessierst!»
2. Quadrat (unten links): Respekt => «Ich kontrolliere dich nicht, weil ich dich respektiere!»
3. Quadrat (unten rechts): Erziehung => «Ich kontrolliere dich, weil ich mich um dich Sorge!»
4. Quadrat (oben rechts): Kontrolle => «Ich kontrolliere dich, weil ich davon profitieren kann!»

Das vierte Quadrat stellt die «unangemessene Beeinflussung» bzw. «Bewusstseinskontrolle» bzw. eben die «Gehirnwäsche» dar.

Es können folgende drei Schlüsse daraus gezogen werden:

1. Man braucht keine Magie, um Menschen zu manipulieren (was man etwa an der Werbung erkennen kann). Was bei der Beeinflussung von Menschen von Bedeutung ist, ist nicht die Technik, die angewandt wird, sondern die Zulässigkeit des Grundes für die Beeinflussung. Es geht folglich darum, dass jemand aus egoistischen Gründen versucht, eine andere Person gefügig zu machen. Bei «Sekten» ist weniger die Beeinflussung beim Eintritt von Bedeutung als vielmehr die Beeinflussung, welche bewirkt, dass Menschen nach ihrem Eintritt in der «Sekte» verbleiben. Einige Fachleute sind sogar der Meinung, dass beim Eintritt das Gefühl, Teil der Gruppe zu sein, wichtiger sei als irgendwelche Beeinflussungstechniken.
2. Dieses Modell zeigt auf, dass es «Sekten»-Kritikern nicht darum geht, grundsätzlich jede Form von Bekehrung oder Spiritualität zu verbieten. Sie bekämpfen lediglich «Sekten», die sich im vierten Quadrat namens «Kontrolle» befinden.
3. Apologeten vertreten die Ansicht, dass es immer Beeinflussung in zwischenmenschlichen Beziehungen geben könne. Sie sehen diese Beeinflussung jedoch als etwas Natürliches an, das nie «unzulässig» sei. Auf diese Weise bleibt man bei einer eindimensionalen Sichtweise und ignoriert die y-Achse des vorgeschlagenen Modells.

Gemäss Lysander Spooner, einem US-amerikanischen Anwalt und Gegner der Sklaverei des 19. Jahrhunderts, habe jeder Mensch die Freiheit, für sich selbst Lebensentscheidungen zu fällen, auch dann, wenn dies seinem Leben schade, z.B. bei Lastern wie dem Tabak- oder Alkoholkonsum. Diese Haltung könnte man «antiprohibitionistisch» nennen. Dies gelte aber nicht bei Straftaten, die sich von Lastern klar unterscheiden. Ein Laster sei etwas, das einem selbst und dem eigenen Eigentum schade. Sie können als Fehler angesehen werden. Eine Straftat hingegen sei etwas, das einem anderen und dessen Eigentum schade. Es handle sich um eine böswillige Handlung. Apologeten jedoch weigern sich, diese

beiden Dinge zu trennen, wenn es um die Verteidigung von «Sekten» geht, in welchen Gurus ihren Mitgliedern und deren Eigentum Schaden zufügen.

Einer der grössten Siege der modernen Gesellschaften, die nach den liberalen Revolutionen des 17. Jahrhunderts entstanden, war die Anerkennung der Religionsfreiheit. Diese endet jedoch dort, wo Missbrauch, der von der modernen Gesellschaft verurteilt wird, durch totalitäre Gruppierungen beginnt. Man darf sich in diesen Fällen nicht hinter dem Grundrecht der Religionsfreiheit verstecken, um «Sekten» zu verteidigen oder «Sekten»-Kritiker anzugreifen. Es ist grotesk, wenn gerade totalitäre Gruppierungen, die ihre Mitglieder missbrauchen, von diesem Recht Gebrauch machen möchten. Alle anderen (ungefährlichen) «Sekten» geniessen diese Freiheit ohnehin.

Apologeten versuchen logische Argumente zu benutzen, um ihre Anliegen salonfähig zu machen. Es ist jedoch inakzeptabel, wenn sie «Sekten»-Kritiker als anti-liberal bezeichnen, da diese angeblich gegen die Religionsfreiheit seien. Es geht hier nicht um Religion, sondern um den Missbrauch, der damit betrieben wird. Auf diese Weise versuchen Apologeten vom eigentlichen Problem abzulenken.

Apologeten gehen ausserdem davon aus, dass die Wahl, die ein «Sekten»-Mitglied treffe, immer frei und bewusst sei. Man spricht hier von der sogenannten Theorie der rationalen Entscheidungswahl, einer Theorie, die in der Psychologie und den Neurowissenschaften schon seit Jahren aufgegeben wurde, jedoch von sehr wenigen Soziologen noch immer benutzt wird. In dieser Tradition entwickelte sich die «Theorie der religiösen Ökonomie», die bei einigen Apologeten sehr beliebt ist.

Der Religionssoziologe Rodney Stark, ein grosser Anhänger des Darwinismus, entwickelte diese Theorie. Religion sei wie ein Markt, der Waren verkauft. Wie bei allen Märkten würden Verbraucher religiöse Ware (Glaubensinhalte) von religiösen Anbietern (religiösen Gemeinschaften), die sich gegenseitig konkurrenzieren, erwerben. Je grösser die Konkurrenz, desto grösser sei die Nachfrage. Dies sehe man in offenen Gesellschaften (z.B. den USA), wo die Anzahl praktizierender Gläubiger stabil oder wachsend sei, im Gegensatz zu geschlossenen Gesellschaften (z.B. Russland), wo neue Anbieter als «Sekten» bezeichnet würden und die Anzahl praktizierender Gläubiger stetig abnehme. Mit anderen Worten: Es wird mehr «Markt» und weniger «Staat» verlangt. Dabei gelten zwei Voraussetzungen und eine implizite Annahme:

1. Die erste Voraussetzung: Das Wachstum der Anzahl praktizierender Gläubiger ist etwas Positives und Erstrebenswertes.
2. Die zweite Voraussetzung: Der Verbraucher handelt rational und möchte seinen Gewinn maximieren.
3. Die implizite Annahme: Die verschiedenen Anbieter konkurrenzieren sich gegenseitig.

Anders ausgedrückt: Der Staat ist der Feind des religiösen Marktes, da er religiöse Monopole fördert und so die Konkurrenz, die als «Sekte» bezeichnet wird, verhindert. «Sekten»-Kritiker werden auf diese Weise zu den Handlangern des Staates.

Introvigne, dem wir schon weiter oben begegnet sind, vertritt die Meinung, dass die grössten Konkurrenten in diesem religiösen Markt diejenigen Anbieter seien, die «strict» (fordernd und einschränkend) seien. Diese – z.B. orthodoxe Juden, fundamentalistische Muslime oder erzkatholische Christen – befriedigen die Kundenwünsche am besten. In diesem Zusammenhang erwähnt er die «free riders», also Menschen, die wie Reisende ohne Ticket von den religiösen Gemeinschaften profitieren wollen, ohne jedoch Pflichten zu übernehmen. Dieses Phänomen der «free riders» sei bis zu einem

gewissen Grad tolerierbar. Wenn es jedoch zu viele von ihnen gebe – wie etwa bei religiösen Organisationen, die weniger «strict» seien, denen man leichter beitreten könne und in denen man weniger kontrolliert werde –, dann sei die religiöse Erfahrung unbefriedigend.

Ziel ist es folglich, dass immer mehr Menschen religiöse Begeisterung und Engagement zeigen sollen, was aber in einer liberalen Gesellschaft paradoxerweise Fundamentalismus fördert und Ökumene verhindert. Ausserdem müsste jede konservative Gruppe andere konservative Gegner in diesem Markt, selbst die problematischen und gefährlichen, verteidigen, um selbst zu überleben, was einen Widerspruch in sich selbst darstellt.

Diese Denkart erinnert stark an den «Paläoliberalismus», der aus dem «Libertarismus» entstanden ist. Beim «Libertarismus» wird die «Souveränität» des Individuums ins Zentrum gesetzt und die teilweise oder vollständige Abschaffung des Staates zugunsten eines freien «Marktes» gefordert. Dabei meint «Souveränität» den Gewaltverzicht des Staates gegenüber dem Individuum und «Markt» jede Art von Geschäft zwischen den Individuen. Folglich darf sich der Staat auch nicht bei persönlichen Entscheidungen einmischen (z.B. der Entscheidung, einer «Sekte» beizutreten).

Aus dieser philosophischen Strömung entstand wie gesagt der «Paläoliberalismus», der in den USA vom Ökonomen Lew Rockwell begründet wurde. Der Unterschied zum klassischen «Libertarismus» besteht darin, dass zusätzlich traditionelle Werte und Bräuche (v.a. christlicher Natur) verteidigt werden. Ein wichtiges Zentrum dieser philosophischen Schule ist das «Von Mises Institute», dessen Name auf den österreichischen Ökonomen Ludwig von Mises zurückgeht, der die Ansicht vertrat, dass menschliche Handlungen immer rational seien.

Ein Klassiker dieser Denkart «Defending the Undefendable», geschrieben vom Ökonomen Walter Block, beruft sich auf den obengenannten «Gewaltverzicht», um jede Art menschlicher Handlungen – auch die kriminellsten – zu rechtfertigen, da jede Handlung auf der freien und einvernehmlichen Entscheidung von Individuen beruhe und nicht bestraft werden dürfe. Eine ähnliche Sichtweise nehmen Apologeten ein, wenn es darum geht, «Sekten» und ihre «Gurus» zu verteidigen.

Die «Theorie der religiösen Ökonomie», die vielen Apologeten als «wissenschaftliche» Unterstützung dient, basiert wie gesagt auf der sogenannten Theorie der rationalen Entscheidungswahl. Diese Theorie wurde von vielen Studien widerlegt. Auch von Mises' Behauptung, dass die menschlichen Handlungen immer rational seien, ist wegen der kalkulatorischen, kognitiven und emotiven Fähigkeiten des Menschen abzulehnen. Besonders die Emotionen sind beim Thema «Religion» von Bedeutung, denn v.a. die Gefühle (und nicht die Vernunft) eines Menschen spielen eine grosse Rolle bei der Wahl seiner Religion.

Interessanterweise sind gerade die Vertreter solcher Theorien gleichzeitig deren grösste Kritiker, z.B. die Philosophen Jon Elster und Friedrich August von Hayek. Elster weist etwa darauf hin, dass die «rationale Entscheidungswahl» davon ausgehe, dass Menschen bei Entscheidungen das «Transitivitätsprinzip» einhalten würden: Wenn man A gegenüber B und B gegenüber C bevorzuge, dann müsse man A gegenüber C bevorzugen. Dies geschehe aber nicht, da der Mensch diejenigen Güter bevorzuge, die im jeweiligen Moment weniger zur Verfügung stehen. Auch von Hayek ist sich dessen bewusst, dass der menschlichen Vernunft Grenzen gesetzt sind, und bevorzugt einen evolutionistischen Ansatz, der eine natürliche Auslese der menschlichen Gesellschaft beinhaltet, die sich unseres Einflusses entzieht: Diese Gesellschaft sei viel zu komplex für das menschliche Gehirn, um Rationalität zu erlauben.

Ein weiterer Kritiker ist der Soziologe Steve Bruce, der dem Konzept eines «religiösen Marktes» skeptisch gegenübersteht. In einem solchen Markt sei es nicht möglich, Kosten und Nutzen zu definieren,

da jeder Mensch andere religiöse Bedürfnisse habe. Dies führe dazu, dass es keine einheitliche Währung gebe, da die zu zahlenden Preise nicht vergleichbar seien. Ausserdem sei es nicht möglich, zwischen zwei gleichwertigen Produkten zu wählen, da jede Religion für sich selbst beanspruche, die einzig wahre zu sein.

Folglich kann gesagt werden, dass das Konzept der «wirtschaftlichen Vernunft» nicht dabei hilft, religiöses Verhalten zu verstehen. Die Wahl eines neuen Autos ist rational, nicht aber die Wahl eines Glaubens. Bruce vergleicht die Mitgliedschaft in einer religiösen Gemeinschaft mit der modernen Ehe. Im Gegensatz zu früher sei die Ehe nicht mehr «für immer»; trotzdem gehen Menschen nach einer Scheidung neue Ehen ein. Dies nicht, weil sie rational denken, sondern weil sie sich von ihren Gefühlen und von Traditionen beeinflussen lassen.

Dasselbe geschieht, wenn jemand die Religion wechselt. Wenn Apologeten solche Entscheidungen «rational» nennen, dann implizieren sie damit, dass «Sekten»-Kritiker totalitär seien, da diese das Recht auf Religionsfreiheit nicht respektieren. Dabei vergessen sie jedoch, dass auch «Sekten»-Mitglieder – wie in jedem Markt üblich – Rechte besitzen. Gleichzeitig ignorieren diejenigen, die an einen «religiösen Markt» glauben, dass in jedem Markt auch Betrug vorkommt.

Der Begriff «Sekte» hat einen negativen Beigeschmack und wird deshalb in der Wissenschaft nicht mehr benutzt. Stattdessen hat sich die neutralere Bezeichnung «NRB» (Neue Religiöse Bewegung) durchgesetzt. Der Ex-Scientologe, Jon Atak, schlägt «Alternatives Glaubenssystem» vor, da dadurch auch Gruppen inbegriffen seien, welche die Begriffe «neu»⁷, «religiös» und «Bewegung» nicht erfüllen.

Es ist richtig, dass Gruppen, die keinen Zwang ausüben, nicht mit einem negativen Ausdruck etikettiert werden sollten. Die Vermeidung einer solchen Etikettierung verhindert aber nicht, dass derartige Gruppen weiterhin Zwang auf ihre Mitglieder ausüben. Viele Apologeten sehen dies anders: Sie sind der Meinung, dass gerade durch eine negative Bezeichnung eine Gruppe als «Abweichung» von der Normalität dargestellt und dadurch diskriminiert werde. «Sekte» sei nicht objektiv, sondern ein erfundenes Konstrukt. Dies stellt jedoch eine naive und verschwörerische Einstellung dar, denn es wird nicht erklärt, wo sich diese «Etikettiermaschine» befinden soll.

Einige Apologeten, wie z.B. die Religionswissenschaftlerin Raffaella di Marzio, versuchen, diese Etikettierung sogar wissenschaftlich zu erklären. Di Marzio benutzt dazu die «Theorie der Etikettierung», die sie fälschlicherweise mit dem Buch «Outsiders» des Soziologen Howard S. Becker in Verbindung bringt und auf unwissenschaftliche Weise uminterpretiert. Becker schreibt darin, dass etwas «abweichend» sei, wenn es mit Erfolg so bezeichnet werde. Di Marzio macht daraus: Etwas ist eine «Sekte», wenn es mit Erfolg so bezeichnet wird. Mit anderen Worten: Wenn keine Gruppe als «Sekte» bezeichnet werden würde, dann gäbe es auch keine «Sekten».

Obwohl es der Idee nicht an Originalität mangelt, muss deutlich gesagt werden, dass die «Theorie der Etikettierung» nicht von Becker stammt, sondern vom Soziologen Edwin M. Lemert. Letzterer bringt jedoch einen völlig anderen Gedanken zum Ausdruck: Die Etikettierung von jemandem, der gelegentlich von der Norm abweiche (primäre Abweichung), führe dazu, dass dieser von nun an immer stärker von der Norm abweiche (sekundäre Abweichung) aufgrund eben dieser Etikettierung, die die Person als Teil ihrer Identität übernehme. Dieses Phänomen lässt sich jedoch bei «Sekten» gar nicht beobachten, da sich eine entsprechende Gruppe selbst nie als «Sekte» wahrnimmt oder bezeichnet.

⁷ «Neu» meint gemäss der Encyclopedia Britannica «ab dem 18. Jahrhundert» und gemäss Baker «ab den 1950er Jahren».

In diesem Zusammenhang werden von den Apologeten die Form (religiöse Sondergruppe) und der Inhalt einer Gruppe (Missbrauch) vermischt. Sie gehen davon aus, dass eine religiöse Sondergruppe von der Gesellschaft abgelehnt werde, weil sie von der Norm «abweiche», und deshalb «Sekte» genannt werde. Dies ist jedoch falsch, denn die Mehrheit derartiger Sondergruppen ist für die «Sekten»-Kritiker uninteressant, da sie ihre Mitglieder weder missbrauchen noch ausnutzen. Missbrauch und Ausnutzung sind jedoch objektive Fakten, die von Bedeutung sind, jedoch nichts mit der Bezeichnung einer Gruppe zu tun haben.

Weitere Argumente, die von Apologeten gerne benutzt werden, sind folgende:

1. «Manipulation» kann nicht objektiviert (d.h. messbar gemacht) und somit nicht wissenschaftlich untersucht werden.
2. Das ganze soziale Leben wird von «Beeinflussung» bestimmt.

Beide Aussagen sind korrekt. Falsch ist die Schlussfolgerung, die von den Apologeten anhand dieser Argumente gezogen wird: Es gibt keine «Gehirnwäsche», weil man «Manipulation» nicht messen kann und weil ohnehin alle Menschen im Alltag in irgendeiner Form «beeinflusst» werden. Eine solche Behauptung ist jedoch sehr naiv, denn es gibt viele Dinge, die existieren, obwohl wir sie nicht messen können. Es folgen zwei Beispiele:

1. Wirtschaftliche Ausbeutung
2. Psychiatrische Erkrankungen

Der Psychiater Allen Frances illustriert den zweiten Punkt anhand des Beispiels dreier Schiedsrichter und ihres Verständnisses der Abseitsregel im Fussball:

1. Schiedsrichter Nr. 1 sagt: «Ich pfeife, wenn ein Spieler im Abseits steht.»
2. Schiedsrichter Nr. 2 sagt: «Ich pfeife, wenn ich sehe, dass ein Spieler im Abseits steht.»
3. Schiedsrichter Nr. 3 sagt: «Erst wenn ich pfeife, gibt es einen Spieler im Abseits.»

Schiedsrichter Nr. 1 hält psychiatrische Störungen für Krankheiten, Schiedsrichter Nr. 3 für Mythen und Schiedsrichter Nr. 2 für Konstrukte, die helfen sollen, diese Störungen zu beheben. Schiedsrichter Nr. 1 zeigt grosses Vertrauen in unsere Fähigkeit, die wahre Essenz der Dinge zu verstehen; Schiedsrichter Nr. 3 geht vom Gegenteil aus und erwartet nicht, dass der Mensch in der Lage sei, die Realität zu erkennen; Schiedsrichter Nr. 2 handelt, wenn er die Dinge erkennen kann.

Apologeten erscheinen wie Schiedsrichter Nr. 3. Sie sind skeptisch und zweifeln an allem. Sie lassen sich vom postmodernen Gedankengut beeinflussen. Sie halten «Gehirnwäsche» für einen Mythos. Einige «Sekten»-Kritiker sind wie Schiedsrichter Nr. 1. Sie nehmen an, dass man «Gehirnwäsche» messen könne. Der gesunde Menschverstand sollte uns dazu anleiten, wie Schiedsrichter Nr. 2 zu sein. Er ist pragmatisch und «pfeift», wenn er Regelverstösse erkennt, die nicht immer deutlich, aber anhand von Indizien ersichtlich sind.

4. Neues Konzept der «Gehirnwäsche»

Menschen tendieren dazu, bei Entscheidungen (etwa beim Autokauf) nicht objektiv (z.B. auf die sachliche Meinung von Experten in einer Fachzeitschrift zu hören), sondern subjektiv zu handeln (z.B. auf einen guten Freund zu hören, der ausführlich und emotional seine Erfahrungen schildert). Letzteres erhält in unserer Wahrnehmung mehr Gewicht und ist somit «salienter» (auffallender). Die «Salienz» ist ein Thema, das in der Psychologie seit längerem untersucht wird. Das Phänomen der Salienz bringt

mit sich, dass Menschen bei ihren Entscheidungen durch «saliente» Informationen «unangemessen beeinflusst» werden können, was je nach Kontext schwerwiegende Konsequenzen haben kann. Dies wurde u.a. durch Experimente mit Studierenden von den Psychologen Eugene Borgida und Richard Nisbett bestätigt, als es darum ging, Wahlfächer auszusuchen.

«Prokrastination» (Vertagung) ist ein gutes Beispiel für den Einfluss von «Salienz» im Alltag: Anstehende Aufgaben werden aufgeschoben, da die Kosten in der Gegenwart stärker ins Gewicht fallen (salienter sind) als die Kosten in der Zukunft. Beispielsweise konzentriert man sich bei einer Diät häufig eher auf die akuten Hungergefühle in der Gegenwart als auf Gesundheitsprobleme, die sich mit der Zeit entwickeln könnten. «Prokrastination» führt folglich dazu, dass man in der Gegenwart viele kleine «falsche» Entscheidungen fällt und den daraus folgenden «gesammelten» Schaden erst später zu spüren bekommt. Das beste Beispiel dafür aus dem Kontext von «Sekten» ist eine Person, die immer wieder auf einen «Guru» hört und sich später in einer «Sekte» wiederfindet. Eine gute Veranschaulichung dieses schleichenden Prozesses bietet das Experiment von Stanley Milgram.

Den Teilnehmenden in Stanley Milgrams Experiment teilte man mit, es handle sich um eine Studie, welche die Effekte von Bestrafung auf das Gedächtnis untersuche. Die Teilnehmenden übernahmen im Experiment stets die Rolle des «Lehrers», während ein Komplize des Versuchsleiters (ein professioneller Schauspieler) die Rolle des «Schülers» übernahm. Bei jeder falschen Antwort musste der «Lehrer» dem «Schüler» im Auftrag des Versuchsleiters einen (fiktiven) Stromstoß verabreichen, welcher bei jedem Fehler etwas verstärkt wurde. Obwohl die «Lehrer» die (fiktiven) Schmerzen der «Schüler» wahrnehmen konnten, waren sie bereit, die Stromstöße schrittweise bis zum Maximum zu erhöhen. Die Ergebnisse dieses Experiments gingen in die Geschichte ein, da sie zeigten, dass Menschen unter gewissen Bedingungen durch Kadavergehorsam zu Henkern werden können, ohne dass sie sich dessen bewusst sind. Dieses widersprüchliche Verhalten kann man auch bei der «Prokrastination» oder beim bedingungslosen Gehorsam gegenüber einem «Guru» erkennen.

Der Psychologe Lee Ross erklärte dieses Phänomen in Milgrams Experiment mit Hilfe des Konzepts der «Salienz». Er nahm an, dass zwischen dem «Lehrer» und dem Versuchsleiter eine Art «unausgesprochener Vertrag» bestand, der keinen Grund vorsah, keine Stromstöße zu verabreichen. Auf diese Weise waren für den «Lehrer» die Kosten des «Ungehorsams» gegenüber dem Versuchsleiter in der Gegenwart viel höher (salienter) als allfällige Kosten in der Zukunft, sodass der «Lehrer» den Ungehorsam auf später verschob bzw. prokrastinierte.

Interessant in diesem Zusammenhang ist, dass die «Salienz» dadurch entstand, dass die Stromstöße in kleinen Schritten und nicht direkt auf das Maximum erhöht wurden. Auf diese Weise fiel es den «Lehrern» einfacher zu gehorchen, da sie sich sagten: «Wenn ich die Stromstöße zu stark erhöhen muss, dann höre ich auf. Aber nicht jetzt, noch nicht.»

Das Experiment von Milgram zeigte auch, dass dieses «gehorsame» Verhalten nur unter bestimmten Bedingungen vorkommt. Im Experiment wirkte begünstigend, dass die «Lehrer» in einem Labor isoliert und von externen Einflüssen abgeschirmt waren. Ausserhalb eines Labors beobachtet man ein derartiges Verhalten nur, wenn das Umfeld gleicher Meinung ist. Dies wurde in einem Experiment des Psychologen Solomon Asch gezeigt.

Versuchsteilnehmende sollten die Länge einer Linie mit der Länge anderer Linien vergleichen. Wenn Komplizen des Versuchsleiters im Voraus absichtlich falsche Antworten gegeben hatten, schlossen sich 40% der Versuchsteilnehmenden dieser falschen Antwort an. Sie passten folglich ihre eigene Meinung der Meinung anderer an, obwohl diese objektiv falsch war. Wenn jedoch nur ein Komplize die richtige Antwort im Voraus gegeben hatte, verkleinerte sich die Fehlerquote bereits um zwei Drittel. Ein

vergleichbares Setting der Einstimmigkeit kann man in «Sekten» finden, in denen alle Mitglieder gleicher Meinung sind.

Menschen, die der «Vereinigungskirche» beitreten, unterscheiden sich gemäss diversen Studien nicht stark von anderen Menschen. Die Rekrutierung neuer Mitglieder zeigt, dass ganz «normale» Menschen in eine derartige «Sekte» geraten können. Es müssen lediglich vier Entscheidungen gefällt werden:

1. Nachdem man persönlich kontaktiert worden ist, nimmt man die erste Einladung zu einem 2-tägigen Wochenend-Workshop an.
2. Danach nimmt man an einem 7-tägigen Workshop teil.
3. Dann geht man zu einem 12-tägigen Workshop.
4. Schliesslich wird man Mitglied.

Die Entscheidungen werden, wie bei Milgrams Experiment, langsam und mit schrittweiser Steigerung gefällt. Eine Studie des Psychiaters Marc Galanter zur Rekrutierung in der «Vereinigungskirche» zeigt diese Umstrukturierung des Denkens in Richtung Engagement. Anders gesagt: Galanter zeigt, was bei einer Konversion geschieht. Zukünftige Mitglieder fällen nämlich eine Reihe von kleinen Entscheidungen bezüglich der Akzeptanz der Autorität des «Sekten»-Führers. Auf diese Weise entwickeln sie neue Glaubensinhalte und Werte. Da diejenigen, die Zweifel oder eine abweichende Meinung haben, mit der Zeit wieder austreten, bleibt nur eine Gruppe von Menschen zurück, die dieselbe Meinung teilen. Es entsteht die gleiche Isolierung wie bei Milgram und die gleiche Einstimmigkeit wie bei Asch.

Ein weiteres Beispiel ist die Selbsthilfeorganisation «Synanon», die anfangs Drogenabhängigen half und sich mit der Zeit unter Charles Dederich zur «Sekte» entwickelte. Tagsüber mussten die Mitglieder bei der Arbeit ihre fröhliche Seite zeigen, nachts zornig bei «The Game» teilnehmen. In diesem nächtlichen Spiel mussten sie sich vor allen anderen gegenseitig kritisieren. Dies führte dazu, dass sich alle noch viel strenger an die geltenden Regeln hielten. Kritik an der Organisation war verboten. Dederich wurde mit der Zeit immer fordernder und somit krimineller. Auch die Strafen bei Missachtung der Regeln wurden immer grausamer.

Auch bei «Synanon» erkennt man Parallelen zum Experiment von Milgram. Die Mitglieder mussten nach jeder Änderung der Regeln durch Dederich entscheiden, ob sie weiterhin bereit waren zu gehorchen. Ungehorsam hätte den Ausschluss aus der Gemeinschaft und die Rückkehr in die «böse» Welt bedeutet. Die Kosten waren daher «salient» und bewogen die Mitglieder, immer gehorsamer zu werden. Dies führte dazu, dass ungehorsame Mitglieder immer heftiger von den anderen Mitgliedern bestraft wurden. Auch in dieser «Sekte» konnte man Einstimmigkeit beobachten, welche die Wirkungen weiter verstärkte.

In der Geschichte «Wie's der Alte macht, ist's immer richtig» des dänischen Schriftstellers Hans Christian Andersen unternimmt ein Bauer mehrere Tauschgeschäfte. Er beginnt mit einem Pferd und endet schliesslich mit einem Sack fauler Äpfel. Der Bauer hätte niemals unmittelbar das Pferd gegen einen Sack fauler Äpfel eingetauscht. Dieses Tauschergebnis kam schrittweise zustande. Der Soziologe Jon Elster bezieht sich auf diese Geschichte, um zu veranschaulichen, dass der Mensch kein rationaler «homo oeconomicus» ist, der allein auf die Maximierung seiner Gewinne bedacht ist. Im Gegenteil: Der Mensch wird von einer «endogenen» (von innen kommenden) Änderung der Präferenzen beeinflusst. Das heisst, er passt unbewusst seine Präferenzen an die aktuelle Situation an, um so Güter, die im Moment am wenigsten zur Verfügung stehen, am stärksten zu begehren. Gleichzeitig wird der unmittelbare Nutzen stärker gewichtet als die langfristigen Kosten.

Das Konzept der «endogenen Änderung der Präferenzen» wird erfolgreich im Marketing eingesetzt: «Kauf jetzt, zahl später!» Wir haben es auch hier mit «Salienz» zu tun, jedoch handelt es sich in diesem Fall um das Gegenteil des Konzepts der «Prokrastination»: Statt die Kosten in der Gegenwart zu betonen und diejenigen in der Zukunft zu vernachlässigen, wird hier der gegenwärtige Nutzen höher gewichtet als der zukünftige. Beide Konzepte konnten in den Studien der Gründer der Verhaltensökonomie, Daniel Kahneman und Amos Tversky, untermauert werden. Menschen sind eher am kurzfristigen Gewinn bzw. Verlust in der Gegenwart als am längerfristigen Gewinn in der Zukunft interessiert. Darüber hinaus fürchten sie den Verlust viel stärker als den Gewinn und reagieren auf entgegengesetzte Weise, wenn das gleiche Problem auf negative Weise sozusagen «gespiegelt» dargestellt wird. Dieses Phänomen nennt sich «Framing» und kann mit dem Test der «Asiatischen Krankheit» veranschaulicht werden.

In diesem Test von Kahneman und Tversky wurde zwei Gruppen von Versuchsteilnehmenden von einem tödlichen Virus aus Asien erzählt, der 600 Personen gefährden würde. Jede Gruppe musste zwischen zwei Optionen (einer guten und einer schlechten) wählen, die je nach Experimentalgruppe in einer anderen Reihenfolge präsentiert wurden, jedoch genau dasselbe aussagten, mit dem einzigen Unterschied, dass die Optionen einmal positiv und einmal negativ formuliert waren. Dennoch wurden in beiden Experimentalgruppen nicht dieselben (guten) Optionen gewählt. Kahneman, der später den Nobelpreis für Wirtschaft verliehen bekam, nannte dieses Resultat die «natürliche Dummheit» des Menschen, womit das Konzept eines rationalen «homo oeconomicus» endgültig aus der Welt geschafft wurde, nach welchem ein Mensch immer so entscheide, dass der Gewinn möglichst maximiert und der Verlust möglichst minimiert werde.

Vor Kahneman und Tversky zeigte bereits der Nobelpreisträger Herbert Simon die begrenzte Rationalität («bounded rationality») des Menschen aufgrund des begrenzten Denkvermögens des menschlichen Gehirns auf. Kahneman und Tversky gingen jedoch einen Schritt weiter: Das menschliche Denkvermögen sei nicht nur begrenzt, sondern fehlerhaft! Das bedeutet: Jeder Mensch benutzt beim Denken intuitive («heuristische») Abkürzungen, welche systematische Fehler («Biases») bei Entscheidungen hervorbringen.

Wenn man nun annimmt – wie dies die Theorie der rationalen Entscheidungswahl vertritt –, dass der Mensch immer rationale Entscheidungen fällt, dann lehnt man gleichzeitig «Gehirnwäsche» bzw. Manipulation ab. Dies ist die Grundlage für das Konzept der Wahlfreiheit. Wenn jedoch jeder Mensch frei wählen kann, dann gibt es auch keine «unangemessene» Beeinflussung, da der Beeinflusste rational und frei entschieden hat, sich beeinflussen zu lassen. Mit anderen Worten: Das Massaker von Jonestown wäre in diesem Fall der Selbstmord vieler Menschen, die nach reiflicher Überlegung und Nutzen-Kosten-Analyse zum Schluss kamen, der eigene Tod wäre die beste Gewinnmaximierung und somit die beste Lösung für sie. Wie wir gesehen haben, sehen dies einige Nobelpreisträger anders.

Auch in der kulturellen und politischen Propaganda werden Marketing-Methoden wie die kognitiven Biases der Verhaltensökonomie verwendet. Das bedeutet nicht, dass Menschen keine Verantwortung für ihre Entscheidungen übernehmen müssen, sondern dass man die Einflüsse, die sowohl von innen als auch von aussen kommen, aufzeigen muss. Wichtig ist dabei nicht die angewandte Technik der Marketing-Methoden, sondern das Ziel und der Zweck einer solchen Beeinflussung. Wenn das Ziel Betrug oder Instrumentalisierung ist, dann handelt es sich um «Gehirnwäsche» bzw. Manipulation. Dass der Mensch dazu neigt, Denkfehler zu machen und falsche Entscheidungen zu treffen, ist sicherlich «hilfreich» im Sinne einer Manipulation. Einige «Sekten»-Führer sind darüber hinaus sogar in der Lage, einen geeigneten Rahmen zu schaffen, in dem solche Entscheidungen für die Mitglieder Sinn ergeben.

Bemerkenswert ist, dass Soziologen, die die freien und rationalen Entscheidungen des Menschen voraussetzen, v.a. die «Theorie des religiösen Marktes» verwenden, um «Sekten» zu verteidigen. Seltsam ist, dass diese Fachleute dabei die Grundlagen des Marketings, die in einem Markt Anwendung finden, irreführende Werbung sowie die Unehrlichkeit der Verkäufer einfach ignorieren.

Das neue Konzept der «Gehirnwäsche», welches in diesem Kapitel vorgeschlagen wird, integriert Erkenntnisse aus der Kognitionsforschung und Studien der Verhaltensökonomie. Es soll wissenschaftliche Schwachpunkte des alten Konzeptes der «Gehirnwäsche» überwinden, jedoch gleichzeitig das Konzept der «Wahlfreiheit» ablehnen, welche von den genannten Studien bemängelt wird.

Unterstützt wird dieses Konzept durch den Sozialpsychologen und Marketing-Professor Robert Cialdini, der zeigte, dass Menschen das Grundbedürfnis haben, sich mit ihren Gedanken und Entscheidungen logisch schlüssig («kohärent») zu erleben. Mit anderen Worten: Wenn ein Mensch eine Wahl getroffen hat, wird er von innen und von aussen den Druck spüren, sich dem Engagement entsprechend («kohärent») zu verhalten, auch wenn es gegen die eigenen Interessen geht. Das Schlüsselement dabei ist das «Engagement», das einen dazu bringt, eine getroffene Wahl nicht mehr zu hinterfragen. Dies war auch beim Milgram-Experiment der Fall, bei welchem die «Lehrer» aus Kohärenz und Engagement einen immer stärkeren Stromstoss auslösten. Je kleiner der Anstieg der Stromstöße war, desto kohärenter und engagierter verhielten sich die Untersuchungsteilnehmenden.

Auch der Psychologe und «Sekten»-Experte Steven Hassan trägt zu diesem neuen Konzept bei, wenn er mit seinem BITE-Modell vier Grundelemente der «Gehirnwäsche» beschreibt, die von totalitären Gruppierungen benutzt werden:

1. B (ehavior): Verhaltenskontrolle
2. I (nformation): Informationskontrolle
3. T (houghts): Gedankenkontrolle
4. E (motions): Gefühlskontrolle

Hassans Modell basiert auf der «Theorie der kognitiven Dissonanz» des Psychologen Leon Festinger. Diese besagt, dass der Mensch dazu neigt, eine innere Kohärenz anzustreben, was bedeutet, dass man Gedanken, Verhaltensweisen und Emotionen harmonisieren möchte und Ideen, Gefühle und Taten, die zueinander in Widerspruch stehen, entfernt oder verändert.

Diese Überlegungen passen zu den Beobachtungen des Soziologen Benjamin Zablocki hinsichtlich der «Austrittskosten» und zum Modell «Bounded Choice» (begrenzte Wahl) der Soziologin Janja Lalich. Zablocki ist der Ansicht, dass Beeinflussung und Kontrolle nicht beim Eintritt stattfinden, sondern beim Austrittswunsch. Dieser bleibt aufgrund der hohen Kosten, die durch das Verlassen einer «Sekte» entstehen würden, unerfüllt. Lalich bezieht sich auf Herberts «Bounded Rationality» (die weiter oben vorgestellt wurde), um zu zeigen, dass «Sekten»-Mitglieder in einem sich selbst abdichtenden Umfeld zwar nur begrenzt wählen können, dass aber die Entscheidungen in diesem Kontext durchaus Sinn ergeben.

Anhand des US-amerikanischen Spielfilms «The Truman Show» kann illustriert werden, was in einer «Sekte» geschieht. Die Hauptfigur «Truman» lebt seit seiner Geburt in einer künstlichen Welt namens «Seaheaven», einer Art «Big Brother»-Sendung, die von einem Millionenpublikum verfolgt wird und in welcher er ohne sein Wissen 24 Stunden am Tag gefilmt wird. Damit er nicht den Wunsch verspürt, «Seaheaven» zu verlassen, wird er vom Regisseur manipuliert. Er gibt «Truman» mit versteckten Hinweisen immer wieder zu verstehen, dass die Welt draussen voller Gefahren ist und es sich nicht lohnt, das sichere «Seaheaven» zu verlassen. In «Sekten» geschieht dies auf gleiche Weise; auch dort kann

man Sicherheit nur innerhalb der Gruppe finden. Theoretisch hätte man in beiden Fällen die Freiheit zu gehen. Es handelt sich aber um eine «negative» Freiheit, denn die Angst vor der Welt draussen hält einen zurück. Es gibt in diesem Zusammenhang noch einen weiteren Faktor: Es braucht nicht immer Gewalt oder Drohung zu sein, die einen zurückhält; es kann auch die Meinung der anderen sein, die einen beeinflusst.

Der Psychologe John Bowlby stellte in diesem Zusammenhang heraus, wie man Kinder erziehen sollte: Jeder Mensch braucht – von der Geburt bis zum Tod – einen sicheren Hafen, zu dem man nach kleinen «Ausflügen» immer wieder zurückkehren kann. Dies gilt besonders für Kinder, die Bezugspersonen haben sollten, denen sie vertrauen, die ihnen die Möglichkeit geben, die Welt, die sie umgibt, zu erforschen, und zu denen sie bei Bedarf immer wieder zurückkehren können, um die nötige Hilfe zu erhalten. Dies geschieht jedoch weder bei «Truman» noch in «Sekten», wo das Erforschen der Aussenwelt verhindert wird. Dies fördert Unsicherheit und gleichzeitig eine stärkere Bindung an die Gruppe, was wiederum Auswirkungen zeigt auf das Selbstwertgefühl, die Gefühlswelt und die Beziehungen eines Menschen.

Der Psychologe Bruce Alexander fand mit seinem Experiment «Rat Park» heraus, was neben der chemischen Komponente der Grund für Drogenabhängigkeit sein kann. Im ersten Setting befand sich eine Ratte, die im Voraus Morphin erhalten hatte, allein in einem Käfig, in dem ihr täglich Morphin zur freien Verfügung stand. Im zweiten Setting befand sich eine Ratte, die ebenfalls im Voraus Morphin bekommen hatte, zusammen mit anderen Ratten in einem grossen Käfig (einer Art Rattenparadies), wo sie alles vorfand, was ihr Herz beehrte (Morphin inbegriffen). Im ersten Fall wurde die Ratte nach kurzer Zeit vom Morphin abhängig. Im zweiten Fall konsumierte die Ratte zwar anfangs noch Morphin, kam aber mit der Zeit immer mehr davon weg, da es viele interessante Sachen gab, die sie davon ablenkten und somit zu einem Ersatz für die Morphin-Abhängigkeit wurden. Letzteres kann in einer «Sekte» geschehen, in welcher Menschen abhängig werden. Das neue künstliche Umfeld und die neuen besonderen Beziehungen können die «Gehirnwäsche» verstärken; v.a. bei Menschen, die sich wie die einsame Ratte im Käfig fühlen. Durch den Beitritt sind sie nicht (mehr) von einer Substanz abhängig, sondern von ihren neuen Beziehungen, die sie als angenehm und sicher wahrnehmen. Erst später werden die Glaubensinhalte vertieft; denn es ist, als würde man die Meinung eines Freundes übernehmen. Will man einem «Sekten»-Mitglied helfen, von den abhängig machenden Beziehungen wegzukommen, muss man ihm draussen eine sichere und liebende Umgebung bieten, damit es sieht, dass die «Sekte» eine Blase und etwas Künstliches ist, das nichts mit der Realität zu tun hat.

Aus diesen Überlegungen lässt sich folgern, dass ein Mensch nicht zuerst glaubt, was die «Sekte» lehrt, und sich dann in die Gruppe einfügt. Es ist umgekehrt: Ein Mensch wird zuerst in die Gruppe integriert und nimmt später die Lehren der «Sekte» an. Mit anderen Worten: Die Beeinflussung des neuen Mitglieds findet besonders am Anfang statt, später kommt die Indoktrination der Glaubenssätze hinzu. Ausserdem wird die Indoktrination besser funktionieren, wenn sie in kleinen Schritten erfolgt. Jeder einzelne Schritt wird dann als «freiwillig» empfunden. Dies würde nie geschehen, wenn man von Anfang an wüsste, was einen – nach vielen einzelnen Schritten – erwartet.